Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 109 (1976)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 3

Organ des Bernischen Lehrervereins
109. Jahrgang. Bern, 16. Januar 1976

Organe de la Société des enseignants bernois
109e année. Berne, 16 janvier 1976

Zur Wahl des Zentralsekretärs

Eine notwendige Ergänzung zum Kommentar der Primarlehrer-Kommission

von H. Kohler, Sekundarlehrer, Grosshöchstetten

Die Primarlehrerkommission nimmt erfreut Kenntnis vom Ausgang der Wahl! Mit Recht, denn die Primarlehrer haben *ihren* Mann gewählt, und sie erwarten offenbar allerhand von ihm! Seine Wähler haben dabei offensichtlich mehr oder weniger bewusst den amtierenden Kantonalvorstand des BLV desavouiert und in einer fragwürdigen Art die Minderheit der übrigen Stufenmitglieder des BLV, insbesondere die Sekundarlehrer, provoziert.

Ich wiederhole: Den profiliertesten und militantesten Verfechter der spezifischen Primarlehrerinteressen zu wählen, den Mann also ins Amt des Überparteiischen zu zwängen, welcher in praktisch allen wichtigen Sachfragen bereits einseitig und eindeutig festgelegt ist, muss notwendigerweise für die Minderheit eine Zumutung sein! Es ist ebenso eine Zwängerei des Gewählten selber, welcher die Situation im BLV besser kennt als mancher Wähler, so gut nämlich, dass er offenbar eine weitere Polarisierung der Standpunkte einberechnet, weil er sich im Recht des Stärkeren fühlt. Wenn M. Baumberger sich im Wahlkampf (ein Kampf gegen einen von allen Gruppenvertretern anerkannten Kandidaten!) als Bewahrer der Einheit im BLV anempfohlen hat, klingt das paradox. Gerade seine Kandidatur und jetzige Wahl ist zu einer besonderen Belastung der Einheit des Vereins geworden, und sein Aufruf an die «andern» anlässlich Annahme der Wahl entbehrt nicht einer sarkastischen Note. M. Baumbergers Auffassung von Einheit im BLV ist längstens bekannt: Integration aller Stufenverbände in den BLV; ein Lehrerverein also, in welchem de facto die stärkste Stufengruppe die Einheit der Meinungen, der schulpolitischen Ziele und den Weg zu derer Verwirklichung garantiert, d. h. diktiert. Damit wird aber auch ersichtlich, dass es letztlich nicht nur um die Person von M. Baumberger geht. Seine Wahl zum Zentralsekretär ist nur das frappanteste Beispiel dafür, dass die jetzige Struktur des BLV für die Minderheiten untragbar geworden ist. Es gibt eben keine Anzeichen oder Garantien für ein Verständnis der besagten Mehrheit gegenüber wichtigen Anliegen der Minderheit. Da nützen auch wohlgesetzte Worte wenig (siehe Berner Schulblatt Nr. 50 vom 19. Dezember 1975)! Es wird deshalb in nächster Zukunft wichtig sein, ob eine Art Stanserverkommnis möglich sein wird als Grundlage zu einer Vereinspolitik, welche auch die Interessen der kleinen Gruppen gebührend berücksichtigt. Andernfalls möge niemand über seine zerbrochene Einheit klagen, der selber mitgeholfen hat, sie aufs Spiel zu setzen!

Einige Fragen des Redaktors

Das Berner Schulblatt blieb vom Wahlkampf mehr oder weniger verschont. Ich habe ihn still verfolgt, nicht mit Wohlgefallen. Den obenstehenden Artikel, der mir auf Jahresende zugestellt wurde, gab ich mit sehr gemischten Gefühlen in die Druckerei. Grund: ich fürchte, er schürt Zwietracht und sät Misstrauen, wo doch jetzt so dringend Vertrauen und Eintracht nötig wären. Als Redaktor steht es mir nicht zu, in gewerkschaftlichen Angelegenheiten Partei zu ergreifen. Jetzt, da entschieden ist, erlaube ich mir, wenigstens ein paar Fragen aufzuwerfen, die sich mir nach der Lektüre des Artikels von Hans Kohler aufdrängten:

– Darf gesagt werden, dass einzig die Primarlehrerschaft Baumberger gewählt hat? Sind die enttäuschten Sekundarlehrer so sicher, dass nicht auch aus ihren Reihen Stimmen für ihn abgegeben wurden?

– Ist es nicht eine üble Unterschiebung, zu behaupten, Baumberger rechne mit einer weiteren Polarisierung der Standpunkte? Ist es berechtigt, nur zu misstrauen? Bietet nicht jedes neue Amt uns allen so gut die Möglichkeit, darin zu wachsen, wie zu versagen?

– Wenn die jetzige Struktur des BLV untragbar geworden sein soll: ist es bereits selbstverständlich, dass mit dem neuen Zentralsekretär nichts Besseres zustandekommen wird?

– Vielleicht liesse sich miteinander verhandeln, ob nicht die Minderheiten stärker in den leitenden Organen des BLV vertreten sein könnten?

– Ist der Zentralsekretär ein mit allen Vollmachten betrauter Direktor oder ist er «nur» Zentral*sekretär?*

Der nachfolgende Artikel von *Dr. Erich Studer*, Rektor des Thuner Gymnasiums, hätte eigentlich vorangestellt werden müssen, wurde er doch geschrieben, ehe der von Hans Kohler eintraf. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck,

Inhalt – Sommaire

Zur Wahl des Zentralsekretärs 9
† Edi Berger 10
Schulpraxis und Erziehungswissenschaft 11
Erziehung, Turnen und Sport in der Schweiz, 1876–1976 11
Alkohol als Medikament? 11
Neuerscheinungen 11
La Société jurassienne des maitres de gymnastique change de nom 12
Programme d'activité 1976 de l'AJEPS 12
Sous-commission d'histoire 13
Mitteilungen des Sekretariates 13
Communications du Secrétariat 13

er möge so klärend wirken, dass sich erhitzte Gemüter beruhigen oder doch wenigstens veranlasst werden, wo's nötig ist, sachlich zu diskutieren. Und dem neuen Zentralsekretär eine Chance zu geben! Vielleicht gar ihm vertrauensvoll Hilfe zu leisten. *Hans Adam*

*

Bemerkungen zur Wahl eines neuen Zentralsekretärs

von Grossrat Dr. E. Studer, Rektor des Thuner Gymnasiums

Dass ich mich nachträglich hier zu dieser Angelegenheit äussern möchte, bedarf natürlich einer Begründung. Sie liegt darin, dass ich zur Zeit der Wahl des gegenwärtigen Zentralsekretärs – d. h. also vor vielen Jahren – dem Kantonalvorstand des BLV angehört und ihn in jener Phase auch präsidiert habe. Es scheint mir nun angemessen und aufschlussreich, an gewisse Akzente aus dem damaligen Wahl-Prozess zu erinnern, die unseren jüngeren Kollegen nicht mehr bekannt und bei den älteren wohl schon in Vergessenheit geraten sind:

- Es ging schon damals in den Sektionsversammlungen heftig bis stürmisch zu.
- Es musste auch damals in jenen Versammlungen mit unangenehmem Befremden festgestellt werden, dass einige Mitglieder sich zum Teil undemokratisch verhalten haben (vor allem in Richtung auf Störung gegnerischer Darlegungen); wobei das unangenehme Befremden damals wie heute daraus entspringt, dass es ja just Personen sind, die bei ihren Schülern den Sinn für staatsbürgerliche Verantwortung und Haltung wecken möchten und sollten.
- Es wurde auch damals das Gespenst des Zerfalls des Vereins an die Wand gemalt.

Soll man aus der Tatsache, dass sich offenbar nichts geändert hat, den Schluss ziehen, dass alles in Ordnung sei? Natürlich nicht. Aber man hätte sich doch vor einer allzu pessimistischen Interpretation der Vorgänge im Wahl-Vorfeld zu hüten. Sie lassen sich nämlich auch folgendermassen deuten:

- Offenbar halten die Mitglieder des BLV den Zentralsekretär für eine sehr wichtige Figur (womit sie natürlich völlig recht haben).
- Neben erzieherischer Besonnenheit spielt in der Beurteilung der Lage und der Personen ebenso stark die individuelle Vehemenz der Lehrer mit (diese Lebendigkeit lässt auch einige Entgleisungen zur Not in Kauf nehmen).
- Zerfalls-Prophezeiungen werden als Mittel im Wahlkampf eingesetzt, ohne dass eine tiefere Wahrheit zugrunde läge (ein sehr fragwürdiges Verfahren umsomehr, als der Gesamtverein seine Stärke ja gerade darin hat, die verschiedenen Gruppen vereint zu vertreten).

Damit ist der Retrospektive genüge getan. Ich möchte noch etwas in die Zukunft blicken:

- Jeder Zentralsekretär hat die selbstverständliche Pflicht, sich für die Anliegen und für die Sorgen aller Lehrkräfte auf allen Schulstufen einzusetzen.
- Dazu braucht ein neuer Zentralsekretär – völlig abgesehen von Herkunft, Ausbildung und bisheriger Tätigkeit – einen gewissen Vertrauensvorschuss von unserer Seite. Diesen Vorschuss sollten wir jetzt Herrn M. Baumberger genau so einräumen, wie wir es seinerzeit gegenüber Herrn M. Rychner getan haben.
- Es ist dann die Sache des neuen Sekretärs, sich diesen Vorschuss nachträglich zu verdienen; d. h. den Vorschuss in ein normales Betriebskapital zu verwandeln.

Abschliessend sei festgestellt: Die Eigenart unserer Zeit macht es nicht leichter, eine Lehrergewerkschaft zu führen und zu vertreten, sondern schwerer. Das Vereins-Schiff ist zwischen den Polen ängstlicher Verkrampfung und chaotischer Hektik so klug als möglich hindurchzusteuern; sodass einem das Bild von Skylla und Charybdis einfallen möchte. Es trifft aber gar nicht zu, weil Odysseus bekanntlich nur das nackte Leben gerettet hat, während wir unser Schiff samt Insassen nicht nur erhalten, sondern sogar ertüchtigen lassen möchten. Das ist nur möglich unter loyaler Zusammenarbeit auf das gemeinsame Ziel hin: Das bernische Schulwesen so mitformen helfen, dass es für verantwortlich-erzieherisches Wirken ein angenehm-heiteres Arbeitsfeld sein darf.

† Edi Berger

Am 10. Dezember nahm eine grosse Trauergemeinde Abschied von Edi Berger-Balmer, alt Lehrer. Seit zwei Monaten erst pensioniert, wurde der rastlos tätige Lehrer und Botaniker vom Tod heimgeholt. Zusammen mit der Trauerfamilie nahmen auch die Kameraden der 91. Promotion des staatlichen Lehrerseminars Abschied von ihrem Klassenkameraden.

Der Vertreter des BLV zeichnete das Bild des Verstorbenen anlässlich des Trauergottesdienstes und sagte, indem er sich auf ein Wort im Buch Prediger 12/5 bezog: «Ausser dem, dass der Prediger ein Weiser war, lehrte er auch das Volk Einsicht; er wog ab und forschte und formte viele Sprüche.»

Weder Fahrlässigkeit noch Besserwissen, weder Stolz noch Ehrgeiz haben mich veranlasst, dem Wort Prediger den Sinn Lehrer zu entnehmen. Es ist vielmehr die Bescheidenheit; die Bescheidenheit des Kollegen gegenüber geleisteten 40 Jahren Schuldienst; die Bescheidenheit, die einen erfassen muss, wenn man noch mitten im Dienst steht und aufblicken muss zum Vollendeten, Abgeschlossenen.

Die Arbeit des Schulmeisters vermag wohl nur der ganz zu schätzen, der in engstem Kontakt mit ihr steht, das Ringen um die Probleme des Schulalltags kennt und weiss, dass neben Geduld viel Kraft und Liebe dazugehört.

Edi Berger hat, nach Abschluss des Seminars, wo er der 91. Promotion angehörte, seine Schulmeisterlaufbahn in der Anstalt Münchenbuchsee begonnen. Wer das Anstaltsleben kennt, wer selber in einer Anstalt gewirkt hat, weiss, wie entscheidend ein junges Leben geformt werden kann.

Ich denke oft an meine erste Begegnung mit Edi Berger zurück, weil sie mir bewusst macht, wie vorschnell wir unsere Urteile fassen. Ich traf nicht einen Lehrer, sondern einen bedächtigen, abgeklärten Schulmeister. Mir schien, er sei vergleichbar einer knorrigen Bergarve, die kämpfen musste, die sich immer neu durchsetzen musste, die weise genug war, Einsicht mit Beharrlichkeit und mit Zeit zu lehren. Edi hatte die Gabe des Zuhörens; er sagte wenig, wenn er mit neuen Menschen bekannt wurde, er wog ab und formte sich sein Bild mit Bedacht. Er muss mich sofort durchschaut haben. Aber er verstand es, mir durch die Zeit Einsicht zu lehren.

Viele Jahre wirkte Edi Berger als Lehrer in Biel. Wir wissen, dass er geschätzt wurde, weil er einsatzfreudig war, weil er stets gut vorbereitet in seine Schulstube trat, weil er originell und weitsichtig war.

Auch Biel musste Edi Berger einschneidend geformt haben. Wer hielte es jahrelang neben einem betriebsreichen und grell erleuchteten Sportplatz aus? Wer könnte, verfügte er nicht über viel Weisheit, einem Lieblingsfach so viel Zeit und Kraft opfern, dass es zum zweiten Beruf erwächst?

Wen jetzt ein Staunen überkommt, der erahnt die Grösse der Leistung. Mit bescheidener Ehrfurcht blickt man zu dieser Leistung auf, weil man zu begreifen beginnt, welche Verantwortung Edi Berger sich aufgeladen hatte. Verantwortung heisst aber Gewicht mitschleppen, Rücksicht nehmen, planen und vorsorgen. Das zehrt an unseren Kräften, weil wir nicht einfach abwälzen können, was uns beliebt, sondern geduldig tragen müssen, was uns zugemessen ist. Verantwortung erfasst den Menschen wesentlich, doch was gewichtiger ist, sie steht in der Kreide bei Gott, dem Herrn. Dank heigit – welch bescheidener Ausdruck für eine inhaltschwere Aussage! Wie bescheiden klingt er und wieviel muss er wiedergeben! Wir schulden Edi Berger einen grossmächtigen Dank:

Wir danken:

- dem hilfsbereiten, nachsichtigen Kollegen, der einen Hilflosigkeit nicht spüren liess.
- dem Leiter unzähliger Botanik-Kurse und Exkursionen, in denen er sein Wissen in verschiedensten Fachgebieten unauffällig darbot und damit jeden dazubrachte, mit Interesse zuzuhören.
- dem begnadeten Schulmeister, der bereit war, Neues zu versuchen und Ungewohntes zu tun.
- dem Mitbegründer und gewesenen Präsidenten der Seeländer Naturschutzkommission, deren Begehren er erkannte, unterstützte, und deren Probleme er mit grosser Geduld lösen half.
- dem Mitbegründer und ersten Sekretär der Naturforschenden Gesellschaft Biel. Dem eifrigen Mitarbeiter, der Wesentliches dazu beitrug, dass Schützenswertes dem Gesetz unterstellt wurde.
- dem Mitglied des Bernischen Lehrervereins, das immer wieder seine Kraft zur Verfügung stellte, wo sie nötig war.

Nun, da er abberufen wurde, steht uns zweierlei zu: einmal uns in Dankbarkeit all dessen zu erinnern, was er getan hat. Zum andern zu versuchen, in seinem Geiste weiterzuwirken und uns zu erinnern, dass es Hinterbliebene gibt, die wir nicht vergessen wollen. *W. O.*

Schulpraxis und Erziehungswissenschaft

6. Referat und Diskussion

Prof. Dr. Gunter Otto, Hamburg

Fachdidaktik Kunst – ein Beispiel für Sytemstabilisierung und Systemkritik durch Didaktik

Donnerstag, 22. Januar 1976, 17.30 bis ca. 19 Uhr
Hörsaal 57 der Universität Bern

Erziehung, Turnen und Sport in der Schweiz, 1876–1976

Ausstellung in der Schweizerischen Landesbibliothek vom 29. Januar bis 18. März 1976

Seit einem Jahrhundert beeinflusst der Bund massgebend Turnen und Sport in der Schweiz. Die Ausstellung vermittelt einen Einblick in die gesetzlichen Grundlagen, gibt Hinweise auf Turnen und Sport in den Schulen, die Ausbildung der Turnlehrer, den Vorunterricht und seine Entwicklung zur Institution «Jugend und Sport», die Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen, die Sportmedizin, im besonderen auch auf die Wirksamkeit der verschiedenen Jugend-, Turn- und Sportverbände. Es schliessen sich an ein Überblick über die Geschichte der sportlichen Ertüchtigung und der pädagogischen Grundlagen sowie eine Darstellung einzelner Sportarten. Illustration durch Graphiken, Photos, Plakate aus Vergangenheit und Gegenwart.

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8–12 und 13–18 Uhr, Mittwoch zusätzlich 18–21 Uhr und Samstag 8–12 und 14–17 Uhr.

Alkohol als Medikament?

Die Verbindung der Schweizer Ärzte und die Schweizerische Kardiologische Gesellschaft haben anlässlich einer früheren Anpreisung des Alkohols als Heilmittel erklärt, dass der therapeutische Gebrauch von Alkohol ärztlich nicht zu rechtfertigen sei. Die sehr nachteiligen Eigenschaften des Alkohols für den Organismus seien weit schwerwiegender als die lindernde Wirkung. Deshalb widerspreche seine therapeutische Anwendung dem ärztlichen Grundsatz des «vor allem nicht schaden». Wörtlich erklärten diese Ärztegremien: «Es sind genügend Gesundheitsschäden infolge Alkoholmissbrauchs bekannt, um zu fordern, dass Alkohol als Therapeutikum von ärztlicher Seite in keinem Fall verordnet werden soll.»

SAS

Neuerscheinungen

Gottfried Tritten, *Erziehung durch Farbe und Form* (Gesamtausgabe). Ein didaktisches Handbuch für das bildnerische Gestalten und Denken. 2. Aufl., 412 S., 439 schwarz/weiss und 298 farbige Abbildungen, geb. Paul Haupt, Bern, 1975. Fr. 128.–.

Das vorliegende Werk wurde bis dahin in zwei Teilen aufgelegt: einem ersten Teil für die 11- und 12jährigen, einem zweiten Teil für die 13–16jährigen. Nun wurde die ursprüngliche Idee des Verfassers verwirklicht, beide Teile *in einem Band* zusammenzufassen.

Der Gesamtband ist in einen *graphischen und einen farbigen Teil* gegliedert. Ihm voraus geht ein knapper Überblick über Material und Werkzeug. Der Verfasser beschränkt sich auf die «klassischen» Arbeitsweisen als Grundlage für jede Basis möglicher Ausweitung.

Beide Teile zeigen am Anfang in tabellarischer Anordnung die Lernziele für die einzelnen Arbeitsbereiche. Folgende Ziele werden angestrebt: Die Erziehung zum Sehen, die Auswertung visueller Eindrücke im Denken, Erkennen und Wissen, im Fühlen und Empfinden; die Schulung des Denkens in Bildern; die Entwicklung des bildnerischen Gestaltens; die Förderung der schöpferischen Begabung; die

Entfaltung von Intuition, Imagination und Urteilsvermögen. Gleichzeitig weist das Werk einen Weg zur bildenden Kunst, zur Architektur und zur Umweltgestaltung.
Anhand eines reichen Bildmaterials dokumentieren die einzelnen Beispielgruppen die verschiedenen Ziele, Inhalte und Methoden. Dass nicht nur fertige Arbeiten, sondern Phasen der Arbeitsprozesse die Idee erläutern, macht das Buch didaktisch besonders wertvoll. Ein knapper Begleittext weist auf genaue Aufgabenstellung und Auswertung hin und schafft Verbindung zwischen den einzelnen Arbeitsreihen. Dem Praktiker wird dadurch bei seiner Arbeit geholfen, seiner kunsterzieherischen Aufgabe gerecht zu werden. Die zwei Bände sind sozusagen unverändert zusammengeschlossen worden. Der Verfasser hat bereits eine Dokumentationsreihe in Angriff genommen, die den Problemkreis sukzessive auf alle anderen Gebiete der Kunsterziehung auszuweiten plant. *A. W.*

B. Stonehouse, *Junge Tiere.* Ihr Wachstum, ihr Verhalten, ihre Umwelt. Aus dem Englischen von Reinhard Kaufmann. 168 Seiten im Format 21 × 27,2 cm mit über 180 farbigen Illustrationen, geb. 36.– DM. Verlag Herder Freiburg – Basel – Wien.

Der mit über 180 instruktiven Farbaufnahmen ausgestattete Band zeigt die Jugendformen der verschiedensten Tiere und ihr Streben nach Unabhängigkeit und eigenem Lebensraum. Die Nachkommenschaft von Muscheln, Seeigeln und Krebsen wird darin ebenso untersucht wie diejenige von Fischen, Amphibien, Insekten bis hin zu Vögeln und Reptilien. Das letzte Kapitel behandelt die Säugetiere. Es beschreibt ein Charakteristikum ihrer Aufzucht: den unmittelbaren Kontakt zwischen Mutter und Jungen, die lange Zeitspanne elterlicher Fürsorge, ermöglicht nur durch ein höher entwickeltes Gehirn.
Ein spannend zu lesendes Sachbuch für Schüler, Lehrer und alle zoologisch interessierten Leser, die ein spezielles Werk über junge Tiere bisher vermissten. *W. Z.*

NSB-Universal-Lexikon in 3 Bänden. 2112 Seiten, 65 000 Stichwörter, 2800 Abbildungen, Neue Schweizer Bibliothek, Zürich. Nur im NSB-Abonnement (für Fr. 39.80) erhältlich.

Das NSB-Lexikon liegt in neuer, überarbeiteter und ergänzter Auflage vor. Es fällt angenehm auf durch günstigen Preis, die Möglichkeit mühelosen Nachschlagens und die Sorgfalt, die auf den Bildteil verwendet wurde (je 64 ein- und mehrfarbige Tiefdrucktafeln). *W. Z.*

L'Ecole bernoise

La Société jurassienne des maîtres de gymnastique change de nom

A l'occasion de son assemblée générale du 22 novembre 1975, qui a eu lieu à Moutier, la Société jurassienne des maîtres de gymnastique (SJMG) est devenue l'Association jurassienne d'éducation physique scolaire (AJEPS).

L'association est une section de l'Association bernoise des maîtres de gymnastique (BLTV), elle-même affiliée à la Société suisse des maîtres de gymnastique (SSMG).

Composée de membres actifs (maîtres et maîtresses qui enseignent ou qui ont enseigné la gymnastique aux écoles jurassiennes), d'étudiants se préparant à l'enseignement, de membres d'honneur et de membres collectifs (commissions scolaires, autorités, etc.) l'AJEPS poursuit les buts suivants: défense des intérêts de ses membres, contribution au perfectionnement du corps enseignant dans le domaine de l'éducation physique, encouragement de l'activité des sections, promotion de l'enseignement de la gymnastique dans les écoles jurassiennes et encouragement de la jeunesse à la compétition.

Signalons enfin que l'AJEPS est dirigée par un comité de sept membres présidé actuellement par le collègue Jacques Simonin de Moutier. *P. Simon*

Programme d'activité 1976 de l'AJEPS

Ski alpin	Mürren	31. 1.–1. 2.
Excursion à ski (Haute-Route)	Saas-Fee–La Fouly	4.–11. 4.
Basketball	Porrentruy	27./28. 3.
Volleyball	Delémont et Saint-Imier	24. 4.
Athlétisme	Moutier	8. 5.
Natation	Tramelan	22. 5.
Sport scolaire facultatif (canoë)	Le Theusseret (Doubs)	5. 6.
Tournoi de volleyball (messieurs, dames)	Delémont	12. 6.
Journée suisse de sport scolaire	Saint-Gall	18. 6.
Alpinisme	Grand-Combin (VS), 4314 m	4./5. 9.
Gymnastique et danse expressive (IEP)	Evilard	25. 9.
Gymnastique artistique	Delémont	23. 10.
Hockey sur glace (IEP)	Porrentruy	6. 11.
Patinage artistique (IEP)	Moutier	20. 11.
Ski de fond (IEP)	Franches-Montagnes	18./19. 12.
Varappe	Jura	septembre (à déterminer)

Rappels

Inscription

a) par le Centre de perfectionnement (carte bleue);

b) auprès des directeurs de cours ou organisateurs désignés; dernier délai: *un mois avant le cours;* les inscriptions tardives ne pourront plus être prises en considération.

Participation

Tous les enseignants peuvent s'inscrire aux cours de l'AJEPS;

les membres de l'AJEPS (ex-SJMG) bénéficient de subsides à certains cours (selon budget de l'AJEPS);

tout enseignant – en tout temps – peut adhérer à l'AJEPS (caissier);

tout les cours de l'AJEPS sont publiés dans la presse jurassienne et corporative.

Le chef technique de l'AJEPS: *Jean-René Bourquin*

Sous-commission d'histoire

Cours de perfectionnement 1976

La sous-commission d'histoire de la commission des moyens d'enseignement pour les écoles secondaires rend attentif le corps enseignant jurassien au cours N° 5.57.2 «Les Constitutions fédérale et cantonales» qui aura lieu les 16 et 17 février prochains, de 9 à 12 heures et de 14 à 17 heures, à l'école secondaire de Moutier.

Les professeurs Roland Ruffieux, de l'Université de Fribourg, et Jean-François Aubert, de celle de Neuchâtel, seront les animateurs de ces deux journées consacrées à l'instruction civique envisagée dans une perspective historique.

Nul doute que la personnalité des deux animateurs sera à même d'attirer à ce cours un grand nombre d'enseignants.

La sous-commission d'histoire signale également que le cours N° 5.57.4 «Typologie des révolutions» sera animé par le professeur Jean-Claude Favez de l'Université de Genève.

Le rédacteur: *P. S.*

Mitteilungen des Sekretariates

Wo drückt der Schuh?

Unter diesem Motto hat der Kantonalvorstand BLV auf die Abgeordnetenversammlung vom 11. Dezember 1974 hin eine Anzahl Beispiele zusammengestellt, die zeigen sollten, inwiefern das Lehrerbesoldungsgesetz vom Juli 1973 nach Auffassung der betroffenen Lehrergruppen und des Kantonalvorstandes selber zu Härten geführt und viel Unmut erzeugt hatte. Im Jahresbericht der Kantonalsektion Bern innerhalb des Schweizerischen Lehrervereins war von «neuen Ungleichheiten» die Rede.

Vor einigen Monaten hatte der KV der Erziehungsdirektion einen Auszug aus der Beispielsammlung übergeben; es handelte sich um Fälle, die, wie er hoffte, durch Interpretation der bestehenden Vorschriften, eventuell durch Abänderung weniger Stellen in Verordnungen des Regierungsrates, zu beseitigen wären. Die Erziehungsdirektion hatte schon damals zu erkennen gegeben, dass sie den Vorwurf, neue Ungleichheiten geschaffen oder zugelassen zu haben, keineswegs auf die leichte Schulter nahm.

Am 26. November wurde die periodische Besprechung zwischen ED und BLV vollständig der Prüfung dieser Unebenheiten gewidmet. Erziehungsdirektor S. Kohler hatte sechs Mitarbeiter aufgeboten, nämlich Frl. Tännler

Communications du Secrétariat

Où le bât blesse-t-il?

Préambule

C'est sous ce sigle que le Comité cantonal SEB avait réuni, à l'intention de l'Assemblée des délégués du 11 décembre 1974, une série d'exemples destinée à montrer en quoi la Loi sur les traitements du corps enseignant de juillet 1973 avait engendré, selon le point de vue des catégories d'enseignants concernées et le Comité cantonal lui-même, des inégalités et créé un réel malaise. Dans le rapport annuel de la section bernoise de l'Association suisse des enseignants on parlait de «nouvelles inégalités».

Il y a quelques mois, le Comité cantonal avait remis à la DIP un extrait de ce catalogue d'exemples; il s'agissait de cas qui pouvaient être aplanis, comme il l'espérait, par l'interprétation des prescriptions existantes, éventuellement par la modification d'un petit nombre d'articles d'ordonnances du Conseil-exécutif. La Direction de l'instruction publique avait alors laissé entendre que le reproche d'avoir créé ou laissé créer de nouvelles inégalités ne pouvait la laisser indifférente.

Le 26 novembre dernier, l'audience qui réunit périodiquement les représentants de la DIP et de la SEB était entièrement consacrée à l'examen de ces inégalités. Le directeur de l'Instruction publique avait convoqué six de ses collaborateurs, soit Mlle Tanner et MM. Keller,

und die HH. Keller, Müller, Kramer, Kislig, Bratschi und Seiler. Vom BLV waren anwesend KV-Präsident H. Perren, ZS M. Rychner, Adjunkt P. Simon und, für ein bestimmtes Traktandum, Dr. H. P. Schüepp, Präsident des Bern. Gymnasiallehrervereins. Entschuldigt: Bürki, Präsident des LA BLV (krank); Frau M. Schirm und Frl. J. Imer, LA (Teilnahme an Wahlversammlungen in ihren Sektionen).

Eingangs erinnerte Regierungsrat Kohler an die Hauptabsichten, die der letzten Revision des Lehrerbesoldungswesens zugrundelagen. Neben der Wiederherstellung der interkantonalen Konkurrenzfähigkeit durch Hebung der Reallöhne, ging es den Behörden um die möglichst konsequente Durchführung des Prinzips «Gleiche Funktion bzw. Leistung – gleicher Lohn» und um die Schaffung von neuen Besoldungsmaxima als Ersatz für die bei Lehrern seltenen Beförderungsmöglichkeiten. Beides entsprach oft geäusserten Wünschen des Lehrervereins. So wurde der Unterschied im Lohn zwischen Lehrerin und Lehrer, der bis 1973 auf der Primarstufe auch bei gleichem Pensum bestand, abgeschafft; zum 2. Lohnmaxima, das 1965 eingeführt worden war, kamen ein 3. und 4. hinzu.

Als weitere Verbesserung für den älteren Lehrer wurden die 2 Lektionen Altersentlastung auf allen Schulstufen eingeführt. (Für einzelne Stufen bestand diese Regelung bereits früher.) Weitere Ungleichheiten, die die Landlehrerschaft benachteiligten, wurden ausgemerzt: die Wohnungszuschläge wurden mit den Höchstansätzen, die nur für Spitzengemeinden galten, in die Grundbesoldung eingebaut, und die Ausrichtung von freiwilligen Gemeindezulagen wurde ersetzt durch das System der vom Kanton festgesetzten Ortszulagen, die sich in bescheidenen Grenzen halten (Maximum Fr. 33.35 monatlich für Alleinstehende, Fr. 50.– für Verheiratete). Sodann wurden die Ansätze für den zusätzlich über das volle Pensum hinaus erteilten Unterricht vereinheitlicht, stark gehoben und durch rasche periodische Überprüfung in ihrer Kaufkraft stabilisiert. (Früher lag es bekanntlich in der Kompetenz der Gemeinden, die Ansätze festzulegen; sie waren weitherum sehr bescheiden und bildeten ein unerfreuliches Dauerthema für Lehrerschaft und Gemeindebehörden.)

Entschädigung an die Schulvorsteher und an die Träger weiterer administrativer Funktionen

Beanstandete «Ungleichheiten»: a) übernimmt ein Vorsteher oder Lehrer mehr als eine Teilaufgabe, so wird ihm die Entschädigung für die zweite (und allfällige weitere) nur zur Hälfte ausgerichtet. Beispiel: Ein Vorsteher oder Vorsteher-Stellvertreter, der den Stundenplan zusammenstellt.

Antwort der ED: im Einverständnis mit dem BLV wurde bei der Aufstellung der Pflichtlektionen-Ordnung davon ausgegangen, dass ein Lehrer durch ein Vollpensum ausgelastet ist; ohne an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen oder an der Intensität oder Qualität der Arbeit Abstriche zu machen, kann ein «Normallehrer» diese Grenze nicht dauernd überschreiten. Daher wurde besonders für die Vorsteher die Stundenentlastung, die bisher nur einzelne Schulstufen sowie grössere Ortschaften kannten, für Schulen von einer bestimmten Grösse an verallgemeinert. Es ist daher nicht erwünscht, dass der Vorsteher auch noch den Stundenplan redigiert usw. Dem Einwand, häufig finde sich niemand dazu bereit,

Müller, Kramer, Kislig, Bratschi et Seiler. Du côté de lé SEB étaient présents H. Perren, président du Comita cantonal, M. Rychner, secrétaire central, P. Simon, secrétaire-adjoint et, pour un point précis de l'ordre du jour, le Dr H.-P. Schuepp. président de la Société bernoise des maîtres de gymnase. M. Bürki, président du Comité directeur, n'a pas pu assister aux délibérations pour cause de maladie. Mlle J. Imer et Mme M. Schirm étaient également empêchées, devant assister ce jour-là aux synodes électoraux de leur section respective.

En guise de préambule, le conseiller d'Etat S. Kohler rappela les principes fondamentaux qui avaient présidé à la dernière révision du système des traitements du corps enseignant. En plus du rétablissement d'une situation concurrentielle vis-à-vis des autres cantons par l'augmentation des salaires réels, il s'agissait, pour les autorités, de mettre en pratique d'une façon aussi systématique que possible le principe «A fonction, respectivement prestation égale – salaire égal» et de créer de nouveaux maxima de traitements qui compléteraient les rares possibilités de promotion existantes pour le corps enseignant.

Les deux points correspondaient aux vœux souvent exprimés par la Société des enseignants bernois. Ainsi fut supprimée la différence de traitement, à charge égale, entre maître et maîtresse, différence qui a subsisté jusqu'en 1973 au degré primaire; au deuxième maximum qui avait été introduit en 1965 vinrent s'ajouter un 3e et un 4e. Une autre amélioration intervint pour le maître plus âgé, à tous les degrés scolaires, soit la décharge pour raisons d'âge de deux leçons hebdomadaires. (Cette pratique existait déjà auparavant pour quelques degrés.) D'autres inégalités qui désavantageaient le corps enseignant de la campagne furent éliminées: les suppléments pour frais de logements avaient été intégrés dans le traitement de base au niveau des montants les plus élevés qui étaient en vigueur alors.

Le versement d'allocations communales volontaires fut remplacé par le système des allocations de résidence fixées par le canton; celles-ci se tiennent dans des limites modestes (maximum 33 fr. 35 par mois pour une personne seule et 50 francs pour une personne mariée). Il en alla de même des montants versés pour l'enseignement supplémentaire; ces indemnités ont été unifiées, fortement augmentées et stabilisées quant à leur pouvoir d'achat grâce à une réadaptation rapide et périodique. (Autrefois, comme chacun le sait, les communes avaient la compétence de fixer elles-mêmes ces montants; ils étaient pour la plupart très modestes et formaient pour le corps enseignant et les autorités communales un éternel sujet de discussion.)

Indemnités versées aux directeurs d'école et aux titulaires d'autres fonctions administratives

«Inégalités critiquées»

a) *Double fonction*

Si un directeur ou un maître assume plus d'une fonction donnant droit à une rétribution, il ne lui sera versée pour la 2e fonction (éventuellement pour une autre) que la moitié de la rétribution normalement prévue. Exemple: un directeur ou son remplaçant qui établit l'horaire ne touche que la moitié de la rétribution que toucherait un tiers qui ne se chargerait que de cette fonction-là.

Réponse de la DIP: En accord avec la SEB, il était apparu, lors de l'établissement du texte de l'ordonnance concernant les leçons obligatoires, qu'un maître était déjà suffisamment chargé par le nombre d'heures normal; un

eine solche Aufgabe zu übernehmen, begegnet die ED mit dem Hinweis auf Art. 1 der Verordnung, der alle Lehrer verpflichtet, solche Aufgaben mitzutragen. Der Artikel lautet:

«Der Lehrer ist verpflichtet, bei administrativen Arbeiten, die mit dem normalen Schulbetrieb zusammenhängen, sowie bei der Vorbereitung und Durchführung besonderer Schulanlässe unentgeltlich mitzuwirken. Dies gilt grundsätzlich auch für die Betreuung von Sammlungen, Lehrmitteln und Apparaten sowie allfälliger Klassenbibliotheken.

Die Schulkommission ist verantwortlich, dass die Aufgaben gemäss Absatz 1 angemessen auf die einzelnen Lehrer verteilt werden.

Für Arbeiten, die den Rahmen der zumutbaren Belastung des einzelnen Lehrers übersteigen, ist eine besondere Entschädigung auszurichten; sie wird im Rahmen der Bestimmungen dieser Verordnung von der Gemeinde bzw. vom Träger der Schule ausbezahlt. Die Entschädigung wird als Vorausleistung der Gemeinde in die Lastenverteilung der entsprechenden Schulstufen gemäss dem Gesetz über die Lehrerbesoldungen einbezogen.»

Die Teilnehmer an der Audienz sind sich einig, dass eine kollegiale Führung der Schule in diesem Sinn zu begrüssen ist und die Lehrer den Vorsteher entlasten sollten.

b) *Pflichtenheft.* Der Anhang 2 zu der Verordnung umschreibt für den ganzen Kanton Pflichten und Befugnisse der Schulleitung. Nun ist die anfallende Arbeit von Gemeinde zu Gemeinde recht verschieden, auch bei gleicher Klassenzahl. Eine zentrale Schuldirektion will im allgemeinen mehr koordinieren und infolgedessen mehr wissen, so dass die Schulleiter zusätzlich belastet sind.

Antwort der ED: Für Aufgaben, die sich nicht ohne weiteres aus dem Leben der Schule ergeben, sondern als zusätzliche Verwaltungsaufgaben der Gemeinde betrachtet werden müssen, ist die Gemeinde im Rahmen von Art. 7 der VO vom 7. Januar 1975 befugt, eine zusätzliche Entschädigung auszurichten. Ob gewisse statistische Arbeiten udgl. von einem hauptamtlichen Beamten oder nebenamtlich von den Schulvorstehern oder Lehrern besorgt werden, spielt keine grosse Rolle.

Es wurde auch erwogen, die Festsetzung der Entschädigung der Vorsteher usw. überhaupt den Gemeinden zu überlassen. Doch der dem LBG zugrundeliegende Gedanke schloss dies aus; deshalb erliess der Regierungsrat die Verordnung, im Bewusstsein, dass es schwer sei, mit einem einzigen Pflichtenheft die mannigfaltigen Verhältnisse befriedigend zu regeln. Die Entschädigung ist als Entgelt für die Verantwortung gedacht, die Entlastungslektionen sollen zur Hauptsache die Mehrarbeit kompensieren.

Zwei Einzelheiten: Gemäss interner Weisung der ED zählt z. B. das Amt des Stellvertreters des Vorstehers nicht zwingend als volle erste Funktion, d. h. der Stellvertreter, der in weiterer Funktion den Stundenplan zusammenstellt, erhält hiefür die volle Entschädigung, sofern das erste der beiden bekleideten Ämter nicht sehr umfangreich ist, d. h. zu weniger als 50% der für die Schulleitung total möglichen Entlastung oder Entschädigung nach Anhang I Anspruch gibt. Im übrigen regt die ED an, gelegentlich auch zu versuchen, eine nicht voll

«maître moyen» ne peut pas à la longue dépasser cette limite sans nuire à sa santé ou sans porter préjudice à l'intensité ou à la qualité de son travail. D'où la généralisation de l'allégement du nombre d'heures, spécialement à l'intention des directeurs. Jusqu'à présent, seuls quelques degrés scolaires et certaines grandes communes connaissaient cette pratique; elle est introduite actuellement dans les écoles d'une certaine grandeur. Il n'est par conséquent pas souhaité que le directeur établisse lui-même l'horaire ou fasse d'autres travaux de ce genre. Quant à l'objection qui consiste à prétendre que très souvent on ne trouve personne qui veuille accepter d'assumer une telle tâche, la DIP nous renvoie à l'article 1 de l'Ordonnance qui oblige tous les maîtres à assumer de telles tâches. L'article en question stipule:

«Le maître est tenu de coopérer gratuitement aux travaux administratifs en rapport avec l'exploitation normale de l'école ainsi qu'à la préparation et au déroulement de manifestations scolaires particulières. En principe, cette règle s'applique aussi aux responsables des collections, des moyens d'enseignement et des appareils ainsi que des éventuelles bibliothèques de classe.

La commission d'école est responsable de la répartition appropriée entre les différents maîtres des tâches selon l'alinéa 1.

Une indemnité spéciale sera versée par la commune ou par la communauté responsable de l'école pour les travaux dépassant les limites du programme normal d'un maître. Conformément aux dispositions de la présente ordonnance, elle sera admise comme prestation préalable de la commune à la répartition des charges des niveaux scolaires correspondants selon la loi sur les traitements des membres du corps enseignant.»

Les participants à l'audience sont d'avis qu'il faut saluer une direction collégiale de l'école, comprise dans ce sens, et que les maîtres doivent décharger le directeur de cette manière.

b) *Cahier des charges*

L'appendice 2 de l'Ordonnance définit les devoirs et les compétences dévolus à la direction de l'école pour l'ensemble du canton. Cependant le travail qui incombe aux directeurs est différent d'une commune à l'autre, même si ces dernières ont un même nombre de classes. Un dicastère municipal des écoles aura facilement tendance à vouloir plus coordonner les affaires, à procéder à toutes sortes de travaux, ce qui en fin de compte chargera davantage les directeurs d'école concernés.

Réponse de la DIP: Pour des tâches qui ne résultent pas sans autre de la vie de l'école, mais qui doivent être considérées comme des tâches administratives supplémentaires de la commune, cette dernière est autorisée à verser une indemnité supplémentaire. Que certains travaux statistiques et autres soient accomplis par un employé à plein temps ou, en plus de leur travail normal, par des directeurs ou des maîtres, n'a pas grande importance.

La DIP a examiné également s'il n'était pas préférable de laisser aux communes le soin de fixer la rétribution des directeurs. Pourtant l'idée qui présida à l'élaboration de la Loi sur les traitements du corps enseignant excluait cette possibilité; pour cette raison, la DIP a promulgué l'Ordonnance en étant consciente qu'il était difficile de régler d'une façon satisfaisante des conditions variées par

beschäftigte Arbeits- oder Haushaltungslehrerin zu fragen, ob sie Funktionen im Bereich der mit dem Schulbetrieb zusammenhängenden Arbeiten mit spezieller Entschädigung zu übernehmen bereit sei.

Entschädigung für Zusatzlektionen

Ein Lehrer an einer besonderen Klasse, Weiterbildungsklasse usw. erhält eine jährliche Lohnzulage. Beträgt sein Beschäftigungsgrad weniger als 100%, so wird nicht nur die Grundbesoldung, sondern auch diese Zulage entsprechend gekürzt. Erteilt dieser Lehrer aber Zusatzlektionen, so wird die Entschädigung dafür nur im Verhältnis zur Grundbesoldung berechnet; obschon er für diese Zusatzlektionen seine Spezialausbildung u. U. auch braucht, erhält er keinen Anteil an der Zulage dafür. Darin sieht der BLV eine Ungleichheit. Im weiteren kann man sich daran stossen, dass der junge Lehrer und der ältere dieselbe Zulage erhalten. In Prozenten der Grundbesoldung macht sie beim jungen Lehrer wesentlich mehr aus als beim älteren.

Antwort der ED: Das Dekret setzt eine «jährliche Zulage» fest; es ist vorderhand also nicht möglich, diese für den älteren Lehrer ansteigen zu lassen. Begründet wird diese Zulage durch die für alle Lehrer grundsätzlich entsprechend der Ausbildungsart gleiche Dauer der Spezialausbildung oder, beim Übungslehrer am Seminar, beim Lehrer einer Weiterbildungsklasse usw. als Entschädigung für die gleiche zusätzliche Arbeit. Die Besoldungs- (und Zulagen-)ansätze im Lehrerbesoldungsdekret sind nach dessen Artikel 2 für einen vollen Beschäftigungsgrad vorgesehen.

Einwand BLV: Wenn die Zulage fest sein soll und deshalb für Zusatzlektionen nicht mehr zu berücksichtigen ist, so sollte sie bei tieferem Beschäftigungsgrad auch nicht gekürzt werden, z. B. bei einer Sonderklasse der Unterstufe, die ohne Willen der Inhaberin nicht einen vollen Beschäftigungsgrad garantiert.

(Die ED nimmt diesen Einwand zur Prüfung entgegen und teilt uns kurz nachher mit: «Die Überprüfung durch die ED ergibt die zwingende Kürzung der Zulage bei nicht vollem Beschäftigungsgrad aufgrund der oben zitierten Dekretsbestimmung.»)

Altersentlastung bei unvollständigem Beschäftigungsgrad

Die Pflichtlektionenordnung vom 13. Dezember 1972 und 5. September 1973 gewährt den *vollbeschäftigten* Lehrern von dem Schuljahr an, das der Vollendung des 50. Altersjahres folgt, eine Entlastung um zwei Lektionen pro Woche.

«Vollbeschäftigt» wird durch die Bestimmung des LBG und dessen Ausführungserlasse gleichgesetzt mit «Beschäftigungsgrad 100%». Eine Ausnahme wurde in der Verordnung über die Entschädigung von zusätzlichen über den vollen Beschäftigungsgrad hinaus erteilten Lektionen usw., vom 22. August 1973, für die Primarlehrerschaft vorgesehen: Art. 3, Abs. 2: «An Primarschulen wird die Altersentlastung auch dann gewährt, wenn der Lehrer sämtliche für seine Klasse im Lehrplan vorgesehenen Lektionen – allenfalls ohne das Mädchenhandarbeiten – erteilt. Dies gilt auch bei Fächerabtausch, sofern dadurch die für die Klasse massgebende Gesamt-

un cahier des charges unique. La rétribution doit être considérée comme un dédommagement pour la responsabilité de la charge, les heures de décharge devant principalement compenser le travail supplémentaire.

Deux détails: selon des directives internes de la DIP, la fonction de remplaçant du directeur ne compte pas comme première fonction entière, c'est-à-dire que le remplaçant qui établit l'horaire reçoit la rétribution entière. Ceci vaut d'une manière générale pour le cas où la première des deux fonctions cumulées n'est pas très chargée et donne droit à moins de 50% de la décharge ou de l'indemnité figurant à l'Appendice 1 de l'Ordonnance. En outre la DIP suggère d'essayer à l'occasion de faire appel à une maîtresse d'ouvrages ou une maîtresse ménagère occupée à temps partiel pour assumer la responsabilité de l'établissement de l'horaire.

Rétribution des leçons supplémentaires

Un maître de classe spéciale ou de classe de perfectionnement, etc., reçoit une allocation spéciale annuelle. Si son degré d'occupation est inférieur à 100%, il n'y a pas que son traitement de base qui soit diminué d'autant mais également cette allocation spéciale. Par contre, si ce maître dispense un enseignement supplémentaire, la rétribution de cet enseignement n'est calculée qu'en fonction du traitement de base. Pourtant un tel maître fait appel à sa formation spéciale également pour son enseignement supplémentaire. Pour la rétribution des leçons supplémentaires, l'Etat ne tient pas compte de la formation spéciale du maître. La SEB y voit une inégalité choquante. En outre on peut aussi s'étonner du fait qu'un jeune maître reçoive la même allocation qu'un enseignant plus âgé. Proportionnellement au traitement de base, cette allocation est sensiblement plus élevée chez un jeune que chez un ancien.

Réponse de la DIP: Le décret parle d'une seule «allocation annuelle»; pour le moment, il n'est donc pas possible d'augmenter cette allocation pour le maître plus âgé. C'est la formation spéciale en tant que telle ou, chez les maîtres d'application, chez les maîtres de classes de perfectionnement, etc., le travail supplémentaire qui justifient l'allocation spéciale.

Dans le décret sur les traitements du corps enseignant, le montant de l'allocation a toujours été envisagé pour un degré d'occupation complet.

Objection SEB: Si l'allocation en question doit être fixe et ne pas entrer en ligne de compte pour l'enseignement supplémentaire, elle ne devrait par conséquent pas être diminuée en cas d'occupation inférieure au degré complet. Par exemple dans une classe spéciale du degré inférieur qui ne garantit pas au titulaire un degré d'occupation complet.

La DIP examinera de plus près cette objection.

Allégement pour raisons d'âge pour un enseignant au degré d'occupation incomplet

L'ordonnance sur les heures obligatoires du 13 décembre 1972/5 septembre 1973 garantit aux enseignants qui *ont un poste complet* un allégement hebdomadaire de deux heures à partir de l'année scolaire qui suit le jour où ils ont 50 ans révolus.

Jusqu'à maintenant l'administration assimilait le «poste complet» à un degré d'occupation de 100%. Dans l'ordonnance du 22 août 1973 sur la rétribution des leçons

lektionenzahl erteilt wird.» Eine weitere Ausnahme ist in Art. 4, Abs. 2 der Pflichtlektionenverordnung vorgesehen, und zwar zur Hauptsache für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen: «Bei Reisezwang wegen verschiedener Arbeitsorte erlässt die ED Weisungen über die Entlastung von Lektionen.»

Trotzdem bleiben zahlreiche Fälle, in denen ein Lehrer den Beschäftigungsgrad von 100 % während vieler Jahre oder zeitweise nicht erreicht und deshalb nicht in den Genuss der Altersentlastung kommt. Wer zum Beispiel nur um eine einzige Lektion unter dem Vollpensum bleibt, verliert dann die Besoldung nicht nur für diesen $^1/_{28}$ oder $^1/_{30}$ usw. sondern gleich für $^3/_{28}$ oder $^3/_{30}$ usw. Dieselbe Kürzung erfahren übrigens auch die Sozialzulagen und die 13. Monatsbesoldung.

Die Auswirkungen an einem *Beispiel:*

Vollpensum	bis 50 Jahre	ab 51. Jahr
Besoldung bei erteilten	28	26
28 Lekt.	100 %	100 % + 2 zus. Ent.
27 Lekt.	27/28 od. 96,4 %	100 % + 1 zus. Ent.
26 Lekt.	26/28 od. 92,8 %	100 % } 10,8 % Verlust
25 Lekt.	25/28 od. 89,2 % }	89,2 % } für 1 Lektion!
24 Lekt.	24/28 od. 85,7 % }	85,7 %

Sobald dem älteren Lehrer 1 Lektion zum vollen BG fehlt, verringert sich seine Besoldung im dargestellten Beispiel um 10,8 %, d. h. um den Betrag, der 3 Lektionen entspricht.

Der BLV regte an, dem über 50jährigen nach obigem Beispiel für 25 Lektionen 25/26 (statt 25/28) oder 96,1 %, für 24 Lektionen 24/26 oder 92,3 % auszuzahlen. Der Verlust wäre proportional zu der Anzahl Lektionen, um die der Lehrer unter *seinem* Pflichtpensum bleibt (nämlich 26 Lektionen); auch der nicht Vollbeschäftigte hätte seinen Anteil Altersentlastung, ob er sie nun in natura oder als Entschädigung bezieht.

Antwort der ED: Die Ausweitung der bisher nur in den Mittelschulen gewährten Altersentlastung auf sämtliche Kategorien wurde bewusst grundsätzlich auf die vollbeschäftigten Lehrer beschränkt. In Anerkennung der Tatsache, dass der volle Beschäftigungsgrad für viele Lehrer von einem gewissen Alter an zu anstrengend wäre, wurde die Entlastung um 2 Lektionen vorgesehen. Wer aber nicht vollbeschäftigt ist, untersteht nicht derselben Gefahr der Überanstrengung. Er hat die besondere Entlastung bereits bezogen, weil er nicht die ganze Last trägt. Die oben erwähnten Ausnahmen für Primarlehrkräfte der Unterstufe, die aufgrund der Bestimmungen des Primarschulgesetzes (Art. 55^{quater}) nicht auf 100 % BG kommen, sowie für «Wanderlehrerinnen», die wegen der Aufteilung ihres Pensums auf mehrere Gemeinden in derselben Lage sind, haben die meisten Härtefälle aus der Welt geschafft. Eine solche automatische Altersentlastung gibt es sonst in keinem andern Beruf. Es besteht ein gewisser Widerspruch zwischen dem Verlangen nach Altersentlastung und der Übernahme von Zusatzlektionen; es gab Gemeinden, die eine lokale Altersentlastung an die Bedingung knüpften, dass der Beschäftigungsgrad tatsächlich herabgesetzt wurde. In der grossrätlichen Kommission wurde betont, die Entlastung sei nur bei Vollbeschäftigung zu begründen. Die ED anerkennt, dass der Verlust der Entschädigung für 3 Lektionen bei Unterschreiten des vollen BG um nur eine Lektion eine Härte ist; sie sieht aber keine Möglichkeit, diese zu mildern.

supplémentaires données par un maître occupé à plein temps et l'enseignement dispensé de façon irrégulière durant un semestre entier, une exception est prévue pour le corps enseignant primaire:

Art. 3, § 2: «L'allégement pour raison d'âge est également accordé à l'enseignant du degré primaire donnant toutes les leçons que le plan d'études prescrit pour sa classe, à l'exception, toutefois, des leçons d'ouvrages destinées aux filles. Cette disposition est aussi valable en cas d'échange de branches, pour autant que, par ce moyen, la classe reçoive le nombre total des leçons qui est déterminant.»

Une autre exception est prévue à l'article 4, § 2 de l'Ordonnance fixant le nombre des leçons obligatoires des enseignants, et ce, principalement pour les maîtresses d'ouvrages et les maîtresses ménagères:

«La Direction de l'instruction publique édicte des directives concernant les allégements de programme lorsque le maître est obligé de se déplacer à différents endroits pour enseigner.»

Pourtant il existe bien des cas où un enseignant n'atteint pas pendant plusieurs années ou de temps en temps le degré d'occupation de 100 % et ainsi ne peut pas profiter de l'allégement pour raisons d'âge. Celui qui, par exemple, a une leçon de moins que le nombre requis ne perd pas que le $^1/_{28}$ ou le $^1/_{30}$, mais les $^3/_{28}$ ou les $^3/_{30}$. Cette diminution se répercute également sur les allocations sociales et le 13e mois.

Conséquences illustrées par un exemple

Nombre d'heures obligatoires	Jusqu'à 50 ans	A partir de 51 ans
	28	26
Traitement pour		
28 leçons	100 %	100 % + 2 rétr. sup.
27 leçons	27/28 ou 96,4 %	100 % + 1 rétr. sup.
26 leçons	26/28 ou 92,8 %	100 % } 10,8 % de perte
25 leçons	25/28 ou 89,2 % }	89,2 % } p. 1 seule leçon
24 leçons	24/28 ou 85,7 % }	85,7 %

Dès qu'il manque à un enseignant d'un certain âge une leçon pour atteindre le degré d'occupation complet, son traitement diminue d'environ 10 % dans l'exemple ci-dessus, c'est-à-dire d'un montant correspondant à trois leçons.

La SEB proposait, selon l'exemple cité plus haut, de rétribuer un enseignant âgé de plus de 50 ans et qui donne 25 leçons en lui comptant $^{25}/_{26}$ (au lieu de $^{25}/_{28}$) ou le 96,1 %, et pour 24 leçons les $^{24}/_{26}$ ou 92,3 %. La perte aurait été proportionnelle au nombre de leçons pour lequel le maître reste au-dessous de *son* nombre d'heures obligatoires (en l'occurrence 26); le maître occupé partiellement aurait ainsi sa part d'allégement, que ce soit réellement ou au moyen d'une rétribution supplémentaire.

Réponse de la DIP: L'élargissement de l'allégement pour raisons d'âge à l'ensemble des catégories d'enseignants, mesure qui n'était accordée jusqu'alors qu'aux seules écoles moyennes supérieures, fut en principe limité aux enseignants titulaires d'un poste complet. Cette décharge de deux leçons a été prévue parce qu'il était évident que, pour beaucoup de maîtres d'un certain âge, le degré

Die Anregung des BLV scheitert daran, dass die Verordnung eben die Vollbeschäftigung voraussetzt. Bei einer Revision der Lehrpläne zur Verwirklichung verschiedener von aussen erhobener Forderungen (Konsumentenunterricht, Sexualerziehung, Medienkunde, Fremdsprachenunterricht) und bei der Aufstellung der entsprechenden Stundentafeln wird zu prüfen sein, ob diese Härten gemildert werden können. Im übrigen ist dieses Thema ein recht heisses Eisen, indem der ED von dritter Seite bereits vorgeworfen wurde, über die Bestimmungen der Pflichtlektionenverordnung und die Lektionentafeln der Lehrpläne lasse sich unauffällig die Besoldungsordnung abändern. Es wäre daher nicht opportun, gegenwärtig an der bestehenden Ordnung etwas ändern zu wollen; man wüsste zwar *wo* die Revisionsbegehren ansetzen, nicht aber, *was* schliesslich dabei herauskäme.

Härten bei schwankenden Stundenzahlen

Schwankt die Lektionenzahl eines Lehrers im Laufe des Schuljahres um den vollen Beschäftigungsgrad herum, so sieht der BLV eine Härte darin, dass die «überschüssigen» Lektionen nur zum Zusatzlektionentarif vergütet werden, die im andern Semester jedoch «fehlenden» Lektionen zum vollen Wert abgezogen werden.

Beispiel: Von zwei Lehrern einer Kategorie, die zum Bezug des vollen Lohnes 28 Wochenlektionen erteilen muss, habe Kollege A das ganze Schuljahr hindurch 28 Lektionen, Kollege B aus schulorganisatorischen Gründen in einem Semester 2 Lektionen mehr, im andern Semester 2 Lektionen weniger, im Jahresschnitt also ebenfalls 28 Lektionen.

Der erste erhält durchgehend die normale Besoldung zu 100 %, inklusive Sozial- und Ortszulagen und 13. Monatslohn zu 100 %. Der zweite hingegen erleidet in einem Semester einen Abzug von $^2/_{28}$ oder 7,1 % auf all diesen Besoldungskomponenten, wogegen er im andern Semester nur die (niedrigere) Entschädigung für zwei Zusatzlektionen erhält, ohne dass Sozial- und Ortszulage sowie Anteil am 13. Monatslohn erhöht werden. Gesamthaft erleidet er für die selbe Arbeitsleistung im Durchschnitt des Schuljahres gegenüber einem Kollegen einen Verlust von mehreren hundert Franken. Darin sieht der BLV eine neue Ungleichheit.

Besonders häufig sind diese Schwankungen an den deutschsprachigen Gymnasien wegen der Oberprima, die nur ein Semester dauert. Wer also eine Klasse (mit entsprechender Mehrarbeit) zur Maturität führt, erhält fühlbar weniger Besoldung, als wenn er andere Klassen bei gleichbleibendem Beschäftigungsgrad geführt hätte.

Der BLV sähe die Lösung darin, dass der Berechnung der Besoldung der *durchschnittliche* Beschäftigungsgrad im Lauf des Schuljahres zu Grunde gelegt würde.

Antwort der ED: Zeiteinheit für die Berechnung des Beschäftigungsgrades muss das Semester sein. Angesichts der besonderen Umstände an den höheren Mittelschulen, hat der Regierungsrat allerdings dort eine Bandbreite (22 bis 24 Lektionen) vorgesehen, innerhalb derer der Jahresdurchschnitt ohne Einfluss auf die Besoldung schwanken kann. Dies gilt aber nur für vollbeschäftigte Lehrer. Für die andern gilt auch am Gymnasium das Semester als Berechnungseinheit. Immerhin ist die ED immer bereit, mit der Schulleitung praktische Lösungen zu suchen, um das Unterschreiten des Jahresmittels unter

complet d'occupation serait trop astreignant. Celui qui, au contraire, était occupé à temps partiel, n'était pas soumis au même danger de surmenage. Il n'a donc pas besoin d'un allégement spécial, étant donné qu'il ne supporte pas la «totalité de la charge».

Les exceptions citées plus haut pour les enseignants du degré inférieur qui ne sont pas responsables de ne pas pouvoir atteindre le 100 % d'occupation valent également pour les «maîtresses enseignant dans plusieurs communes» et qui, pour cette raison, subissent le même handicap. Ces exceptions ont éliminé la majorité des injustices. Une telle décharge, accordée automatiquement, n'existe dans aucune autre profession. Il y a une certaine contradiction entre l'exigence de l'allégement pour raisons d'âge et le fait de donner des heures supplémentaires; certaines communes, dans l'ancien système, liaient l'allégement pour raisons d'âge à la condition d'abaisser réellement le degré d'occupation. Au sein de la commission parlementaire, on insista sur le fait que la décharge ne se justifiait qu'avec un degré complet d'occupation.

La DIP reconnaît que la perte de trois leçons de rétribution pour celui qui n'atteint pas son degré d'occupation complet à cause d'une leçon est très sévère; elle ne voit cependant aucune possibilité d'atténuer cette sévérité. La proposition de la SEB s'achoppe au texte de l'Ordonnance qui prescrit comme condition première le degré complet d'occupation. Lors d'une révision des plans d'études faite pour réaliser différents postulats venant de l'extérieur (éducation du consommateur, éducation sexuelle, introduction aux mass média, enseignement de la seconde langue) et à l'occasion de l'établissement des grilles-horaire correspondantes, on examinera si l'on peut tenir compte des critiques formulées. Du reste ce sujet revêt un caractère «explosif» puisqu'on a reproché à la DIP que la rémunération effective pourrait facilement être manipulée par le biais des leçons obligatoires. Ce serait une imprudence de vouloir changer quoi que ce soit actuellement à l'Ordonnance en question. On connaîtrait assurément les points de révision qu'ou soulèverait mais on ne saurait pas du tout ce qui sortirait de toute l'affaire.

Inégalités en cas de fluctuations du nombre de leçons

Lorsque le nombre de leçons d'un enseignant oscille, dans le courant de l'année scolaire, autour du degré complet d'occupation, la SEB trouve qu'une inégalité apparaît à ce moment-là. En effet, les leçons données en plus du programme normal ne sont rétribuées qu'au tarif des leçons supplémentaires alors que dans un autre semestre, les leçons «manquantes» sont déduites d'après leur valeur totale.

Exemple: Deux enseignants d'une même catégorie doivent donner 28 leçons hebdomadaires pour pouvoir toucher leur traitement complet. Le collègue A donne durant toute l'année 28 leçons par semaine, le collègue B, pour des raisons d'organisation interne de son école, donne deux leçons de plus un semestre et deux de moins le semestre suivant; pourtant la moyenne annuelle est 28.

Le premier enseignant reçoit sans interruption le traitement normal à 100 %, y compris les allocations sociales et de résidence et le 13e mois également à 100 %. Le deuxième collègue par contre supporte une déduction de $^2/_{28}$ ou 7,1 % sur toutes les composantes de son traitement. Le semestre suivant toutefois, il ne touche une rétribution plus faible que pour deux leçons supplémentaires

die Bandbreite zu vermeiden. (Schon bei früheren Besprechungen, auch mit dem Personalamt, war der Grundsatz der semesterweisen Besprechung der Besoldung damit begründet worden, dass die Lehrer auch semesterweise ihre Lehrstelle verlassen können; wenn ein Lehrer im ersten Semester die Besoldung gemessen am voraussichtlichen Jahresdurchschnitt erhielte, mitten im Schuljahr aber weiterzöge, so müsste ihm der zuviel bezogene Betrag kurz vor seinem Abgang abgezogen werden, und das ist für alle Beteiligten sehr unangenehm.) Die Delegation des BLV nimmt zuhanden des Vorstandes zur Kenntnis, dass es eine Änderung der Vorschriften brauchte, um die heutige Regelung zu revidieren.

Vollbeschäftigung der Haushaltungslehrerinnen

Früher war es, wenigstens in den grösseren Ortschaften, üblich, der vollamtlichen Haushaltungslehrerin die Fünfwochenkurse sowie Fortbildungskurse für Frauen und Töchter in das Jahrespensum einzubeziehen und gewisse Schwankungen in Kauf zu nehmen, ohne dass die volle Besoldung gefährdet gewesen wäre. Seit dem neuen LBG sind aber diese Kurse aufgrund der Ausführungsbestimmungen nicht mehr Teil des Normalpensums, sondern werden als nicht regelmässig während des ganzen Semesters erteilter Unterricht zu einem dafür festgesetzten Tarif besoldet; sie sind, wie früher, bei der Lehrerversicherungskasse nur dann versicherbar, wenn sie in der «Stammgemeinde» der Lehrerin stattfinden. Weiterer Nachteil: Die Entschädigung für die Fünfwochenkurse wird von den Gemeindeverwaltungen als Vorausleistung ausbezahlt und erst nachher mit dem Staat verrechnet, d. h. in die Lastenverteilung einbezogen; die von verschiedener Seite als hoch bezeichneten Ansätze lösen gelegentlich unfreundliche Kommentare aus.

Der BLV sieht hierin eine unterschiedliche Behandlung von gleichausgebildeten Kolleginnen bei gleicher Gesamtbelastung im Lauf des Jahres und wünscht, die Aufteilung der Arbeit in zwei Kategorien möge wieder aufgehoben und, innerhalb eines vollen Beschäftigungsgrades, die Besoldung für alle diese Lektionen gleich hoch angesetzt werden. Ein spezieller Tarif sollte nur bei Überschreiten des vollen Beschäftigungsgrades angewendet werden, wie bei den andern Lehrerkategorien.

Antwort der ED: Es handelt sich hier nur um eine kleine Gruppe von vollamtlichen Haushaltungslehrerinnen in grossen Ortschaften, bei denen vor 1973 die Fünfwochenkurse und freiwillige Kurse ins Vollamt eingeschlossen wurden. Sie waren dadurch gegenüber ihren nicht vollamtlichen Kolleginnen privilegiert. Nun sind alle gleichgestellt. Die nicht vollamtlichen Haushaltungslehrerinnen erhielten die genannten Kurse seit jeher gesondert ausbezahlt. Die Besoldungen für freiwillige Kurse werden vom Veranstalter ausbezahlt und durch Bund und Kanton subventioniert; sie kommen nicht in die Lastenverteilung wie die Entschädigungen für den Unterricht an der Primar- und Sekundarschule. Allen Haushaltungslehrerinnen, die nach der VO vom 18. September 1973/23. April 1975 weniger Besoldung erhielten als früher, wird nominell der Besitzstand gewährt. Als Stichtag für den Besitzstand gilt der 31. Dezember 1974.

Es wird angestrebt, den hauswirtschaftlichen Unterricht für Knaben ebenfalls in die Lastenverteilung einzubeziehen.

(ces deux leçons ne donnent pas droit aux allocations sociales et de résidence, ni au 13e mois). Au total il supporte, pour la même prestation de travail dans la moyenne annuelle, une perte de plusieurs centaines de francs, par rapport à son collègue. C'est là que la SEB voit une inégalité.

Ces fluctuations sont spécialement nombreuses dans les gymnases de la partie alémanique à cause de la «Première supérieure» qui ne dure qu'un semestre. Celui qui a la responsabilité d'une classe jusqu'à la maturité (avec le travail supplémentaire correspondant), reçoit sensiblement moins de salaire que s'il avait eu d'autres classes avec un degré d'occupation constant.

La SEB verrait comme solution possible la prise en compte, pour le calcul du traitement, du degré d'occupation *annuel moyen* et non semestriel.

Réponse de la DIP: L'unité de temps pour le calcul du degré d'occupation doit être le semestre. Au vu des circonstances particulières inhérentes aux écoles moyennes supérieures, le Conseil-exécutif a prévu pour cette catégorie de maîtres une marge (22 à 24 leçons) à l'intérieur de laquelle la moyenne annuelle peut fluctuer sans influence sur le traitement. Cette mesure n'est valable pourtant que pour les maîtres de gymnase titulaires d'un poste complet. Pour tous les autres enseignants, ceux du gymnase également, c'est le semestre qui est considéré comme unité de temps pour le décompte. La DIP est cependant toujours prête à rechercher des solutions pratiques avec la direction de l'école. (Lors de discussions antérieures, notamment avec des représentants de l'Office du personnel, le décompte semestriel du traitement avait été justifié par le fait que les enseignants pouvaient également démissionner à la fin de chaque semestre; si un maître recevait pendant le premier semestre un traitement conforme à la moyenne annuelle prévisible et qu'il démissionne pendant l'année on devrait lui reprendre peu avant son départ le montant versé en trop. Cette solution apporterait bien des désagréments à toutes les personnes touchées.)

La délégation de la SEB prend note, à l'intention du Comité cantonal, qu'une modification des prescriptions existantes est nécessaire pour réviser la pratique actuelle.

Horaire complet des maîtresses ménagères

Il était d'usage autrefois, au moins dans les localités d'une certaine importance, d'inclure au programme annuel de la maîtresse ménagère le cours de cinq semaines ainsi que les cours de perfectionnement organisés à l'intention des femmes et des jeunes filles, tout en garantissant le traitement complet malgré certaines fluctuations du nombre d'heures. Depuis l'entrée en vigueur de la nouvelle Loi sur les traitements, ces cours ne sont plus considérés comme une partie de l'horaire normal, mais comme leçons supplémentaires et, de ce fait, rétribués à un tarif réduit; par conséquent, ils ne sont pas assurables auprès de la Caisse d'assurance du corps enseignant. Les maîtresses ménagères ne subissent pas seulement une perte de traitement par rapport à la situation antérieure, mais elles ont encore plus de peine de s'assurer une rente entière pour leur retraite. Autre désavantage: la rétribution de ces cours est versée par les administrations communales, selon un décompte séparé. Ce n'est qu'ensuite qu'intervient le décompte avec l'Etat. Les montants apparemment élevés donnent quelquefois lieu à des commentaires désagréables.

Es wird eine Besprechung auf technischer Ebene in Aussicht genommen, an der hauptsächlich Vertreterinnen der Verbände der Haushaltungslehrerinnen und evtl. der Arbeitslehrerinnen teilnehmen sollen.

Für die zuletzt genannten Kategorien werden *Wegentschädigungen* ausgerichtet, die der alten Regelung entsprechen. Unter bestimmten Voraussetzungen übernimmt der Kanton die Billetkosten für öffentliche Verkehrsmittel und, wo letztere nicht genügen, eine Kilometerentschädigung von 20 Rappen bei Benützung eines Privatfahrzeuges.

*

Abschliessend hält Regierungsrat Kohler fest, die Aussprache sei nützlich und interessant gewesen; mit dem LBG 1973 sei das kantonale Besoldungswesen auf ein anerkennenswertes Niveau gehoben worden und habe zudem verschiedene Begehren der Lehrerschaft verwirklicht: 3. und 4. Lohnmaximum, Normierung der Entschädigung für Zusatzlektionen, Altersentlastung, Anrechnung der Dienstjahre im Kanton für die Dienstaltersgeschenke usw.

Nächste Besprechung: 12. Februar 1976.

Vorgemerkte Traktanden: Stellenlose Lehrer, Aufnahmen in die Seminare. (Weitere werden folgen.)

N. B. Dieser Bericht wurde den Teilnehmern an der Besprechung unterbreitet. *M. Rychner, ZS*

Des collègues de même formation et ayant, dans le courant de l'année, le même nombre d'heures, sont ainsi traités de manière différente. La SEB souhaite voir disparaître cette anomalie. Le traitement versé pour toutes ces leçons devrait être identique jusqu'à concurrence du degré complet d'occupation. Au-delà de cette limite pourrait intervenir un tarif spécial, comme pour les autres catégories.

Réponse de la DIP: Il s'agit ici d'un petit groupe de maîtresses ménagères habitant des localités d'une certaine importance et qui étaient auparavant privilégiées par rapport à leurs collègues. Actuellement toutes sont traitées sur pied d'égalité. De tout temps, les maîtresses à horaire incomplet se voyaient rétribuer séparément les cours cités plus haut. Les cours facultatifs restent à la charge de la commune; ils ne sont donc pas pris en charge dans la répartition Etat–communes, comme les rétributions de l'enseignement dispensé à l'école primaire et à l'école secondaire. Dans 16 cas, la DIP a pu garantir à ces collègues une certaine situation acquise. On essaiera d'inclure dans la répartition des charges l'enseignement ménager donné à l'intention des garçons.

Une discussion sur l'aspect technique de ce problème est envisagée, discussion à laquelle devraient prendre part principalement les représentantes des associations des maîtresses ménagères et éventuellement des maîtresses d'ouvrages. Pour ces dernières catégories, des *indemnités de déplacement* correspondant à l'ancienne réglementation sont versées. La DIP admet, sous certaines conditions, dans la répartition des charges, les coûts des billets des entreprises de transport officielles et où cela ne suffit pas, une indemnité kilométrique de 20 centimes lors de l'utilisation d'un véhicule privé.

Conclusion

Le conseiller d'Etat M. S. Kohler constate que l'entrevue a été utile et intéressante. Grâce à la Loi sur les traitements du corps enseignant de 1973, le système des traitements en vigueur dans le canton a atteint un niveau appréciable. Différentes requêtes du corps enseignant sont ainsi devenues des réalités: 3e et 4e maximum, normalisation de la rétribution des leçons supplémentaires, allégement pour raisons d'âge, décompte des années de service dans le canton pour le versement des gratifications pour ancienneté de service, etc.

Prochaine audience: 12 février 1976.

Problèmes déjà prévus à l'ordre du jour: enseignants sans place, admissions dans les écoles normales (d'autres objets suivront).

N.B. Ce compte rendu a été soumis aux participants de la séance. *M. Rychner*

Adaptation française: *P. Simon*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommêtres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co 1342 - 3001 Bern